Die Hugenottenkirche

Erscheint im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

79. Jahrgang ..... September / Oktober 2026 ..... Nummer 9 / 10

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem September beginnt für viele Menschen aller Altersgruppen ein neuer Abschnitt nach der Sommerzeit: neues Schuljahr, Ausbildungsbeginn, Studienanfang, freiwilliges Jahr. Für unsere Kirchengemeinde beginnt auch ein neues Kapitel mit unserer neuen Pfarrerin Sabine Beyer. Ich hoffe, dass sich Frau Beyer bei uns schnell zuhause fühlen wird. Ich kenne so viele, die sie mit offenem Herzen und viel Frohsinn empfangen werden – diese Stimmung wird spürbar sein – und darauf freue ich mich nach den letzten Wochen ganz besonders. Wir sind zuversichtlich, dass Gott unsere Gemeinde auch auf diesem Weg liebevoll begleiten wird.

Ich lade Sie herzlich ein, unsere nächsten Gottesdienste mit ihr zu feiern und unsere schönen Veranstaltungen zu besuchen, vor allem rund um unser Museum. Es wird sicher auch in diesem Jahr noch einige schöne Sommertage am Gendarmenmarkt geben.

Ich wünsche uns allen einen goldenen gesegneten Herbst. *Ihre Britta Patzelt*



Oh mein Gott, diese Galater – so wird Paulus gedacht haben. Diese von ihm gegründete Gemeinde von Heidenchristen ließ sich doch beschwatzen, die Beschneidung durchzuführen, um dem Gesetz Genüge zu tun. Dann erst kommt die Taufe.

Dabei lehrte Paulus, dass die Gerechtigkeit vor Gott nicht durch die Erfüllung irgendwelcher Gebote und Rituale kommt; wir sind vor Gott gerecht, weil Jesus Christus das ganze Gesetz erfüllt hat – für alle Zeit. Sicher gilt das Gebot der Thora: es zeigt unmissverständlich Gottes Willen. Aber es zu erfüllen führt nicht zu Gott, sondern der Glaube an Jesus Christus, in dem Gott uns begegnet.

Wir sind frei von Gesetz und Gebot und Ritual. Frei in der Liebe Gottes, frei davon weiterzugeben nach Gabe und Fähigkeit.

Luther spricht von der „Freiheit eines Christenmenschen“: Ein Christ ist frei über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christ, ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.

Was bei Paulus und Luther noch zunächst Befreiung von der Knechtschaft religiöser Zwänge zum Erlangen der Gerechtigkeit vor Gott meint, muss heute weitergedacht und diskutiert werden.

Geknechtet werden Menschen in unserer säkularen Gesellschaft von ganz anderen Dingen und Zwängen. Zwänge zur körperlichen und energetischen Optimierung, Zwänge zu beruflichem und finanziellem Erfolg, um gesellschaftliche Achtung zu „verdienen“. Und ein immer stärker werdender Zwang, seine Meinung (!) zu vertreten, zu behaupten und durchzusetzen – koste es, was es wolle (die Wahrheit zum Beispiel).

In den „sozialen“ Medien tragen Menschen ihre Meinungen wie unumstößliche Werturteile vor sich her, unduldsam und taub, vor der Freiheit und dem Recht anderer, anderes zu meinen. Das erzeugt ein Klima der Unsicherheit, der Aggression und des Hasses. Vom Hass zur Hetze ist es kein weiter Weg.

Es ist eine üble und äußerst sozialschädliche Form von Knechtschaft, wenn ich es nicht mehr ertrage, dass andere anders sind, denken, glauben, lieben, wählen als ich.

Dabei sagte schon Voltaire sinngemäß: „Ich bin nicht Ihrer Meinung, Monsieur. Aber ich würde mich dafür schlagen, dass Sie sie jederzeit frei äußern können.“

Befreien wir uns von der Knechtschaft der Herrschaft der (allzu billigen) Meinungen. Wir sind freie Kinder Gottes und haben keine Wahrheit zu fürchten. Auch nicht die Wahrheiten anderer.

Ralf Daniels

Aus dem Inhalt

Aus der GV/Adieu Ieva Husić 66
Über das Diaconat / Refugefest 2026 67
Sehnsucht nach Segen 68
100 Jahre Dorotheahaus / Dialogspaziergang 69
Monatsspruch September dt. / frz. 70/71
Communauté francophone 72
Aus der Gemeinde Potsdam 74
Hugenottenmuseum 75
Tag des Friedhofs 76
Kirchenmusik / Konzerte 77
Veranstaltungen 78
Mitgliederstand / Kontakte 79
Predigtplan 80

Aus der Generalversammlung

Die Generalversammlung am 8. Juli 2026 stand ganz im Zeichen des Werdens:

Zunächst konnten die Auswahlkommission für die Neubesetzung der Kirchenmusikstelle von den Wahlproben der eingeladenen Personen berichten, die zwei Tage zuvor in unserer Kirche stattgefunden hatten. Bis in die späten Abendstunden hatten Mitglieder der Kommission zugehört, Gespräche mit den Kandidatinnen und Kandidaten geführt und zum Schluss eine Rangfolge bestimmt. Das war nicht leicht zu bewerkstelligen, weil es sehr gut vorstellbar war, jede und jeden der Vorgestellten in die Kirchenmusik zu berufen. Die Generalversammlung ist dem Vorschlag der Kommission gefolgt und hat Modératrice und Secrétaire beauftragt, auf dieser Grundlage die Nachfolge für KMD Kilian Nauhaus zu gestalten. Ein Ergebnis kann hier noch nicht mitgeteilt werden, weil aufgrund der Sommerferien nicht alle Beteiligten gleichzeitig anwesend waren, um die letzten Rahmenbedingungen für die Anstellung zu vereinbaren. Für die Unterstützung in diesem Verfahren danken wir LKMD Prof. Dr. Gunter Kennel und Kreiskantor Christoph Ostendorf.

Für die zu besetzende Stelle Gemeindediakonie und -pädagogik wurde beschlossen, eine erneute Ausschreibung auf verschiedenen Portalen zu schalten und die persönlichen Kontakte zu den beiden Ausbildungseinrichtungen in Berlin erneut aufzunehmen. Inzwischen liegen mehr als zehn Bewerbungen vor, die von der Auswahlgruppe gesichtet werden müssen. Hierbei wird Pfarrerin Sabine Beyer beteiligt sein.

Schließlich hat die Generalversammlung beschlossen, die Stelle der Öffentlichkeitsarbeit neu auszuschreiben, nachdem Frau Husić Ende Juni 2026 ausgeschieden ist.

Unsere Gemeindesekretärin, Frau Zara Müller, hat ihre Fortbildung beim Amt für kirchliche Dienste (AKD) erfolgreich abgeschlossen.

Christian Hetzke berichtete als Datenschutzbeauftragter der Gemeinde über den Fortschritt der Schulungen der Mitarbeitenden in Fragen des Datenschutzes und Verhaltensempfehlungen bei der dienstlichen Arbeit.

Die Generalversammlung nahm den Bericht von Christian Hetzke zur Vorbereitung der Umstellung auf ein aktuelles Mitgliederverwaltungs- und Meldewesen-Programm zur Kenntnis. Die gegenwärtig eingesetzte Software wird vom Hersteller nicht mehr gewartet und muss ersetzt werden. Bei der Umstellung wird auch die fortschreitende Digitalisierung von gemeindlichen Verwaltungsvorgängen zu berücksichtigen sein.

Kirsten Gierung berichtete über die Teilnahme unseres Kirchhofs Liesenstraße am Tag des Friedhofs, der am 13.09.2026 mit dem Tag des offenen Denkmals zusammenfällt. Das Programm ist an anderer Stelle dieser Ausgabe (S. 76) zu finden. Ferner schilderte sie die Notwendigkeit der Einwerbung eigener Mittel zur Betreuung Freiwilliger an dem Workcamp 2027 auf unseren Kirchhöfen. Näheres dazu und ein Spendenaufruf ist demnächst auf unserer Webseite zu finden.

Die Generalversammlung bereitete auch die Gemeindeversammlung am 13. September 2026 vor. Die Einladung dazu sollten alle Gemeindemitglieder bereits erhalten haben. Auf die Begrüßung von Pfarrerin Sabine Beyer (siehe auch Seite 80) und ein Wiedersehen dort freue ich mich.

Christoph Landré

Adieu Ieva Husić



Liebe Gemeinde,

nach zwei bewegten Jahren habe ich meine Arbeit in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für unsere Gemeinde und das Hugenottenmuseum zum 30.06.2026 beendet. Dieser Schritt war leider aus gesundheitlichen Gründen notwendig. Ich bedauere das sehr, da mir diese Aufgabe unglaublich viel Freude bereitet hat.

Die vielen lieben Menschen, das große Vertrauen und die wertvollen Momente mit Ihnen haben mich stark geprägt. Danke von ganzem Herzen an meine tollen Kolleginnen und Kollegen für die tatkräftige Unterstützung, an die Leitung der Französischen Kirche, unsere engagierten Museumsguides und Aufsichten sowie an alle Ehrenamtlichen. Sie alle haben die schönen Projekte erst möglich gemacht!

Als Gemeindemitglied bleibe ich unserer Französischen Kirche fest verbunden. Ich hoffe sehr, dass wir uns bald wiedersehen und ich mich in Zukunft auf neue Weise einbringen und für die Gemeinde nützlich sein kann.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ieva Lucia Husić

Ehrenamt: Kirchdienst 2. Hälfte 2026

Aufgabe	für unsere Veranstaltungen, v. a. für Vor- und Nachbereitung, suchen wir helfende Hände, um unsere Gäste und Besucher herzlich willkommen zu heißen und zu bewirten.
Aufwand	einmalig oder projektbezogen: Unterstützung einer Veranstaltung hat meist einen Umfang von 3 bis 5 Stunden
Kontakt	buero@franzoesische-kirche.de 030 20616490

Über das Diaconat der Französischen Kirche zu Berlin (Kapitel 12 ff. der Règlements)

Eine gemeindeeigene und gemeindenahe Diakonie gehört für uns zu den wesentlichen Lebensäußerungen einer Gemeinde. Von Johannes Calvin haben die Hugenotten gelernt, dass die Gemeinde neben den Lehrern, Pastoren und Ältesten auch Diakone berufen soll, die sich in besonderer Weise um die Notleidenden der Gemeinde kümmern sollen. Das tut das Diaconat auch heute noch.

Basis des Handelns der Mitglieder des Diaconats sind die Kapitel 12 ff. der Règlements der Französischen Kirche zu Berlin. Das Diaconat verfügt über einen eigenen Etat, aus dessen Mitteln hilfsbedürftigen Gemeindemitgliedern schnell und unbürokratisch geholfen werden kann und aus dem z. B. auch der Fahrdienst der Französischen Kirche finanziert wird. Leider hat unsere Kenntnis über hilfsbedürftige Gemeindeglieder nach dem Weggang von Frau Ebert und der sich anschließenden Vakanz auf dieser Stelle Einschränkungen erfahren. Wir rufen unsere Gemeindeglieder, also genau Sie (!) deshalb auf, sich mit uns in Verbindung zu setzen, falls Sie Gemeindeglieder kennen oder selbst hilfebedürftig sind. Scheuen Sie sich dann bitte nicht, sich telefonisch oder schriftlich über unser Gemeindebüro an das Diaconat zu wenden; Ihr(e) Anliegen wird oder werden selbstverständlich absolut vertraulich behandelt.

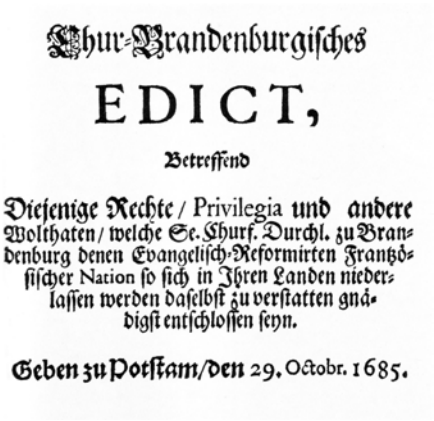
Das Diaconat zählt sieben jährlich durch das Consistoire gewählte Anciennes und Anciens; mit dem Dienstantritt von Pfarrerin Sabine Beyer sind wir auch wieder vollzählig.

Innerhalb des Diaconats besteht die Jean und Johanna Petit Stiftung. Jean und Johanna Petit waren einst Gemeindemitglieder und selber Nutznießer von finanziellen Zuwendungen des Diaconats, erlangten aber zu einem späteren Zeitpunkt Vermögen. Das Stiftungskapital entstammt einer Erbschaft eines Mitgliedes der Familie Petit, die diese Erbschaft in die Stiftung einbrachte. Stiftungszweck ist die Gewährung von Zuwendungen und zinslosen Krediten an Bedürftige, soweit die Höhe dieser Zuwendungen die Zuwendungsvorgaben der Französischen Kirche für vergleichbare Aufgaben übersteigen. Aktuell übernimmt die Stiftung die Miete und die Nebenkosten für die Wohnung der Pfarrperson der Communauté.

Vorstandsmitglieder der Stiftung sind die Mitglieder des Diaconats. Sie überprüfen regelmäßig, ob der tradierte Stiftungszweck noch erfüllt werden kann, oder ob aus Zweckmäßigkeitsgründen eine Umorganisation der Stiftung erfolgen sollte.

Christian Hetzke

Refugefest 2026 und Einführung Pfarrerin Beyer


Chur-Brandenburgisches
EDICT,
Betreffend
Diejenige Rechte / Privilegia und andere Wolthaten / welche Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg denen Evangelisch-Reformirten Frantzösischer Nation so sich in Ihren Landen niederlassen werden daselbst zu verstatten gnädigst entschlossen seyn.
Geben zu Potsdam / den 29. Octobr. 1685.

In diesem Jahr wollen wir das Gedenken an das Edikt von Potsdam mit einem Gottesdienst aller reformierten Gemeinden begehen, die in unserer Kirche geistlich beheimatet sind. Es wird ein multikultureller Gottesdienst werden, an dem die spanische Kommunität, die Nederlandse Kerk in Duitsland, die Communauté protestante francophone und die Französische Kirche zu Berlin mit eigenen Beiträgen beteiligt sein werden. Singen werden wir gemeinsam – wie wir es von den zweisprachigen Gottesdiensten gewohnt sind – jede und jeder in seiner eigenen Sprache. So wird etwas wie ein „Pfingstfest im Herbst“ entstehen. Denn es ist uns wichtig, dass die einzelnen Gemeinden miteinander ins Gespräch kommen, sich besser kennenlernen und entdecken können, welch ein Reichtum die Arbeit der Gemeinden für viele ist.

Zugleich nutzen wir diesen Feiertag zur Einführung unserer neuen Pfarrerin Sabine Beyer. Hierzu laden wir alle Gemeinden des Reformierten Kirchenkreises ein. Nach dem Gottesdienst besteht im Rahmen eines Empfangs die Möglichkeit zum gemeinsamen Feiern und Austausch.

Christoph Landré

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben.“
(Röm. 15,13)

Einladung zur Einführung von Pfarrerin Sabine Beyer im Gottesdienst am 1. November um 14:00 Uhr

anschließend Empfang

Sehnsucht nach Segen – Gottes Zuspruch für dein Leben

Gottes Segen, das Angesicht, das über dir leuchtet. Das ist so gewiss wie die Sonne, die jeden Tag aufgeht und die ja auch da ist an den Tagen, an denen du sie nicht siehst.



„Viel Glück und viel Segen“ wünschen viele zum Geburtstag. Auch im „Tschüss!“ steckt ein Segenswunsch. Was bedeutet Segen? Und was sein Gegenstück, der Fluch?

„Ich glaube, viel Glück und viel Segen, das wünschen sich alle Menschen, singen sie sich zu in der Kita, in der Schule, überall – und mit Segen, da kann man was anfangen. Segen ist nicht so‘n großes theologisches Wort, wo man nicht weiß, was es bedeuten soll. Vielleicht hat man mit Segen auch keine konkrete Vorstellung, aber man hat ein Gefühl: Es ist auf jeden Fall was Gutes, und es ist was, was ich anderen wünsche, die mir wichtig sind, und ich glaube, darüber kommen die Menschen gut und gerne mit uns als Kirche in Kontakt.“

Pfarrerin Rebecca Wackler ist die richtige Kontaktperson für Menschen, die sich Segen wünschen, auch wenn sie der Kirche nicht nahestehen. Zusammen mit zwei Kolleginnen leitet Rebecca Wackler in Berlin ein Segensbüro der Evangelischen Kirche. Es ist eine helle, bunte Kirche mitten im quirligen Stadtteil Berlin-Neukölln, die mit bunten Sitzkissen zum Verweilen einlädt. Vor der Kirche lässt es sich in einem Café gut plaudern.

An diesem schönen Ort stehen immer wieder Menschen in der Tür und sagen: „Ich hab gehört, hier kann man einen Segen bekommen.“ Und das können sie. Der Segen ein Geschenk, das alle bekommen können. Er gehört der Kirche nicht. Sie verwaltet ihn auch nicht. Aber die Kirche kann Räume bieten, in denen Menschen Gottes Segen erfahren.

Viel Glück und viel Segen … Glück kann man haben oder auch sein Glück machen – Segen kann man nur empfangen:

„Im Segen zeigt sich Gottes Zuwendung zu uns. Im Segen wird mir zugesprochen, dass ich angesehen bin von Gott. Und das wird mir nicht nur zugesprochen, sondern im besten Fall passiert es in dem Moment. Also, es ist wie ein Raum, der sich eröffnet, und in dem ich angesehen bin mit allem, was ich bin und was ich mitbringe, mit allem, was gelingt, aber genauso mit meinen Brüchen, mit meinen Scheiter-Momenten, die ich genauso in mir trage. Und das alles ist gesehen und es ist gesagt: Es ist o.k. und gut.“ (Rebekka Wackler)

Ein Raum, in dem ich geborgen bin, ohne etwas leisten und beweisen zu müssen, der öffnet sich da, wo Menschen einander feierlich und ernsthaft den Segen zusprechen, ihre Verbundenheit mit Gott zum Ausdruck bringen. Mit dem Segen verbindet sich auch der Wunsch nach Bewahrung, nach Gelingen und Lebensfülle. Wer sich segnen lässt, weiß: Das alles habe ich nicht in der Hand – ich kann das Gelingen meines Lebens nicht selber machen. Aber ich muss es auch nicht selber tun. Ich muss nicht alles planen und hadern, wenn es nicht klappt. Geborgen und bejaht bin ich schon vor allen meinen Bemühungen.

Wenn jemand zu mir sagt „Gott segne dich“, dann höre ich: Gottes Zuspruch begleite dich! Diesen Zuspruch brauche ich besonders bei den Neuanfängen und Wendepunkten des Lebens. Für viele auch, wenn es um das Leben zu zweit geht. Im Berliner Segensbüro gibt es jedes Jahr ein großes Fest, bei dem sich Paare segnen lassen können – auch wenn sie nicht beim Standesamt waren und gar nicht Mitglieder der Kirche sind. Dazu gehört ein kleines Ritual, das in besonderer Weise zum Ausdruck bringt, was der Segen bedeutet:

„Die Paare ziehen drei Bänder, also drei Fäden, die werden oben verknotet. Und dann ist der Kern eigentlich ein Flechtritual, wo diese drei Bänder vorkommen und wo die Paare sich gegenseitig was zusprechen und dabei ein Band flechten, wo sie ihre Liebe und ihr Leben symbolisch ineinanderflechten und eben auch ein drittes Band – wir sagen Gott – mit reinflechten, in ihr Leben, in ihre Beziehung“ (Rebekka Wackler). Gott mit reinflechten - ins Leben, in alle Beziehungen. So lässt sich der Segen beschreiben. Wo das geschieht, berührt das auch Außenstehende.

„Wir hatten mal eine Frau, die saß am Rand den ganzen Tag über, und irgendwann hab ich sie angesprochen und gefragt, was sie hier macht, und sie meinte: Ich sitze hier und sauge die Liebe auf. Es tut mir so gut. Hier einfach nur zu sitzen und zu sehen, was für ein Glück hier in der Luft liegt. Und das find ich, hat sie schön gesagt, weil so find ich das auch.“

Angelika Obert
ehem. Rundfunk- und Fernsehbeauftragte der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Den kompletten Beitrag hören Sie hier: https://www.deutschlandfunk.de/sehnsucht-nach-segen-100.html

100 Jahre Dorotheahaus in Niederschönhausen

„daß Wohlbehagen und Zufriedenheit treue Gesellen seien"



Am 13. Mai 2026 feierte die Senioreneinrichtung Elisabeth-Diakoniewerk in Niederschönhausen ihr 100-jähriges Jubiläum. Am Himmelfahrtstag 1926 eingeweiht, erhielt das Haus den Namen „Dorotheahaus" und erinnert an gut 250 Jahre diakonischer Arbeit der Hugenottengemeinde in Berlin.

Schon 1686 gründete die Gemeinde für verarmte, hilfsbedürftige oder kranke Mitglieder auf einem Grundstück, das ihr Kurfürstin Dorothea geschenkt hatte (heute etwa Friedrichstraße/Ecke Claire Waldoff-Straße), das „Hôpital Français", wo die Bewohner medizinische Betreuung erhielten aber auch im Rahmen ihrer Kräfte durch Mitarbeit zum Unterhalt des Hauses beitragen sollten. Bald gesellte sich ein Garten zum Komplex. In den folgenden Jahrzehnten vielfach erweitert und umgebaut, diente es z.B. als Armenschule, Kinderhospital, Zuflucht für aus der Bahn geratene Kinder und Jugendliche. Zeitweilig war dort das Büro des Consistoire. Auch eine Bäckerei wurde dort betrieben.

1926 konnte die Gemeinde das Anwesen infolge der Inflationsjahre finanziell nicht mehr unterhalten. Sie verpachtete das Grundstück und erwarb ein Gelände im heutigen Nordend (Pfarrer-Lenzel-Straße).



Das „bequem, praktisch und durchaus neuzeitlich eingerichtete Heim" bot Platz für 80 Menschen. Von den Vorstellungen der damaligen Gründer zu „Zufriedenheit und Wohlbehagen" zeugt in der Hausordnung neben Ausgangs- und Besuchszeiten und äußerst praktischen Anweisungen, wie zu lüften sei, auch diese Bestimmung: *„Der Besuch des Hausgottesdienstes ist eine besondere Pflicht für jeden Hospitalisten, der dadurch auch dartut, daß er der Wohltaten unserer Kirche würdig und dankbar ist".*

Das Haus wurde 1978 an das Elisabeth-Diakonie-Werk übergeben. Heute bietet die Einrichtung neben Pflegewohnen, Tages- und Kurzzeitpflege und einem Café mit ihrem Calvinsaal auch einen würdigen Gottesdienstraum. Die Gottesdienste sind natürlich keineswegs verpflichtend und werden dennoch gern besucht.

Gudrun Laqueur

Dialogspaziergang zur Stadtentwicklung

Am 11. Juni fand im Rahmen des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts (ISEK) ein sogenannter „Dialogspaziergang" im Berliner Wedding statt. Eingeladen hatte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen gemeinsam mit dem Bezirk.

Ziel des Rundgangs war es, die langfristige Entwicklung des Quartiers rund um die Osloer Straße in den kommenden rund 15 Jahren gemeinsam mit unterschiedlichen Akteuren vor Ort zu betrachten und verschiedene Entwicklungsflächen in ihrem städtebaulichen Zusammenhang zu diskutieren.

Auch das Consistorium war vertreten: Christoph Landré und Kirsten Giering der Französischen Kirche stellten dabei den Kirchhof in der Wollankstraße sowie unser angrenzendes Wohngebäude mit Gartenfläche vor. Dabei wurde die Bedeutung dieser Flächen im Zusammenhang der Quartiersentwicklung thematisiert.

Im Rahmen des Austauschs wurde deutlich, dass die langfristige Entwicklung des Quartiers nur im Zusammenspiel aller Flächen gelingen kann. Dabei wurden auch kirchliche Friedhofsflächen als Teil des städtebaulichen Gesamtraums in den Blick genommen, deren heutige wie zukünftige Rolle in die weiteren Überlegungen einzubeziehen ist. Ziel ist dabei eine integrierte Betrachtung, die bestehende Nutzungen und mögliche zukünftige städtebauliche Entwicklungen in Beziehung setzt.

Der Dialog hat einen wichtigen Impuls gesetzt, die zukünftige Entwicklung des Quartiers gemeinsam, verantwortungsvoll und mit Blick auf die kommenden Jahre weiterzudenken.

Kirsten Giering

Es wird weitere Dialogspaziergänge geben.

Monatsspruch September 2026 aus Kohelet 4,6



Liebe Leserin, lieber Leser,

„lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach…“,

scheint mir das Sprichwort, das dem Vers aus dem weisheitlichen Buch des Prediger Salomo im Deutschen nahekommt: der Spatz in der Hand ist dir sicher, die Taube kann jederzeit wegfliegen. Bescheide dich, mit dem, was du hast, auch wenn es unscheinbar und gering wirkt. Vergleich‘ dich nicht mit anderen, lass Gier und Neid nicht über dich regieren. Tröste dich, denn nicht alles im Leben ist realistisch und erreichbar.

Was nützt es, dir Unerreichbares zu wünschen und was rackerst du dich ab danach? Das letzte Hemd hat keine Taschen, wir kehren so „nackig“ in die Grube zurück wie wir geboren wurden. So etwa ließe sich der Vergänglichkeitsgedanke wiedergeben, den sämtliche 12 Kapitel des Buches durchziehen: Ziel des Predigers ist es, in poetischer Form Kurzanleitungen für gelingendes Leben zu geben, „how to be happy“ in Sentenzen und Lebensweisheiten, reichlich mit Zahlenvergleichen versehen.

1*1 ist mehr als 2*0 wäre die Übersetzung in Zahlen, könnte die Ungleichung lauten.

„Zwei Fäuste voll Mühe“, das klingt nach anstrengender, schweißtreibender Arbeit. Was hat der Mensch von seiner Arbeit? Die Summe weisheitlicher Erkenntnis teilt uns der Prediger im bekannten Kapitel 3 unter der Überschrift „Alles hat seine Zeit“ mit: „Ich erkannte, dass sie (die Menschen) nichts Besseres zustande bringen, als sich zu freuen und Gutes zu tun im Leben. Und wenn irgendein Mensch bei all seiner Mühe isst und trinkt und Gutes genießt, ist auch dies ein Geschenk Gottes. (Zürcher Übersetzung).

Im Gottesdienst zum jüdischen Laubhüttenfest (Sukkot) wird das Buch Kohelet (= Prediger Salomo) gelesen. Es gehört zu den fünf Megillot, den sogenannten Festrollen. Auch im Laubhüttenfest verbinden sich Vergänglichkeitsgedanken mit der Lebensfreude über die Ernte bzw. Weinlese.

Über das Carpe diem-Motiv hinaus gelangt die Perspektive von Gottes Ewigkeit in den Blick. „Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. (Kapitel 3,11; Luther 2017)

Mit dieser Sehnsucht nach Transzendenz verbinde ich das vermeintlich unnütze „Haschen nach Wind“. Denn bei mir regt sich Widerstand gegen die Ungleichung:

1*1 ist mehr als 2*0. Was ist denn diese Null, das Haschen nach Wind?

Das Haschen, das meint doch das Streben nach einem avisierten Ziel, das mag nie erreichbar sein – sozusagen asymptotisch verlaufen – und dennoch braucht es ja eine Lebensmotivation, die über das Erwirtschaften des täglich Brot hinausgeht. Und deshalb lohnt sich ja das leidenschaftliche Engagieren in den Grenzen menschlicher Kräfte und Möglichkeiten.

Es stimmt schon: Wind ist unverfügbar, wir können ihn nicht einfangen, „der Wind, der Wind, das himmlische Kind“ zeigt die Richtung: Gott entzieht sich auch jedem menschlichen Zugriff. ER ist uns oft verborgen, wir fragen bisweilen „Warum geht’s so manch‘ bösem Menschen gut, warum gibt es so viel Ungerechtigkeit auf der Welt? Auch im Persönlichen fällt es manchmal schwer, Gottes Zugewandtheit zu spüren.

Der Prediger Salomo sagt: Das Handeln Gottes ist für den Menschen unberechenbar, Gott handelt jedoch nicht ungerecht. Das Problem ist die Ungerechtigkeit der Menschen, nicht die Gerechtigkeit Gottes. Menschen sind fehlbar, irren ist menschlich, sich verirren auch.

Das „Haschen nach Wind“ lässt mich nicht los. Für das Wort „Wind“ steht da im hebräischen dasselbe Wort, was wir im Rahmen der Schöpfungsberichte finden: der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser (1. Mose 1,2) und bei der Erschaffung der Menschen: da bildete der HERR, Gott, den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies Lebensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.“

Geist, Lebensatem, Wind, alles das meint ruach, immer unverfügbar, nicht machbar, oft auch als „die Geistkraft“ übersetzt, weil ruach im Hebräischen weiblich ist. Der gute Geist Gottes weht bekanntlich, wo er will, und die der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder (Römer 8,14).

„Atme nochmal tief ein“, nimm die gute Luft mit nach Hause“, riet mir meine schwäbische Großmutter als Kind, wenn wir gemeinsam wandern waren. Ob im Schwarzwald, in den Vogesen, in Südtirol, überall war die Luft besser als zu Hause am Main, meinte sie.

Liebe Gemeinde, ich bin nun gespannt auf die sprichwörtliche Berliner Luft, auf die Luft an der Spree, Havel und Nuthe.

Ich freue mich auf gutes Ankommen und gegenseitiges Kennenlernen.

Sabine Beyer

Verset du mois de septembre 2026, tiré de l'Ecclésiaste 4, 6 :



«Mieux vaut une poignée de repos que deux poignées de labeur et de poursuite du vent. »

Chère lectrice, cher lecteur,

« Mieux vaut un moineau dans la main qu'un pigeon sur le toit… »

Tel est le proverbe qui, en allemand, se rapproche le plus de ce verset issu du Livre de Sagesse de l'Ecclésiaste : le moineau dans la main vous est acquis, tandis que le pigeon peut s'envoler à tout moment. Contentez-vous de ce que vous avez, même si cela semble modeste ou insignifiant. Ne vous comparez pas aux autres ; ne laissez ni l'avidité ni l'envie prendre le dessus sur vous. Consolez-vous, car dans la vie, tout n'est pas réalisable ni à portée de main.

À quoi bon désirer l'inaccessible et s'épuiser à le poursuivre ? Le linceul n'a pas de poches ; nous retournons dans la tombe aussi « nus » que nous sommes nés. C'est ainsi que l'on pourrait traduire l'idée de la fugacité de la vie qui traverse les douze chapitres du livre : le but de l'Ecclésiaste est de proposer, sous une forme poétique, des pistes pour une vie réussie — une sorte de « mode d'emploi du bonheur » fait de sentences et de sagesses, abondamment illustré par des comparaisons chiffrées.

« 1 × 1 vaut mieux que 2 × 0 » : telle pourrait être la traduction de cette inégalité en chiffres.

« Deux poignées de labeur » : l'expression évoque un travail harassant, qui fait couler la sueur. Quel profit l'homme retire-t-il de son travail ? L›Ecclésiaste nous livre la quintessence de la sagesse au célèbre chapitre 3, sous le titre « Tout a son temps » : « J›ai reconnu qu›ils (les hommes) ne peuvent rien faire de mieux que de se réjouir et de faire le bien durant leur vie. Et si, au milieu de tous ses labeurs, l›homme mange, boit et jouit du bien-être, c›est là aussi un don de Dieu. » (Traduction de Zurich).

Le livre de Qohélet (l'Ecclésiaste) est lu au cours du culte de la fête juive des Tentes (Souccot). Il fait partie des cinq *Meguillot*, les rouleaux lus lors des grandes fêtes. Durant cette fête, la réflexion sur la fugacité de la vie s'allie à la joie de vivre liée à la moisson ou aux vendanges.

Au-delà du motif du *carpe diem*, la perspective de l'éternité divine entre en ligne de compte : « Il a fait toute chose belle en son temps ; il a même mis dans leur cœur la pensée de l'éternité, sans toutefois que l'homme puisse saisir l'œuvre que Dieu accomplit, ni son commencement ni sa fin. » (Chapitre 3, 11 ; Luther 2017).

J'associe cette aspiration à la transcendance à ce qui semble être une vaine « course après le vent ». Car je m'insurge contre l'inéquation suivante :

1 × 1 vaut mieux que 2 × 0. Qu'est-ce donc que ce zéro, cette course après le vent ?

Cette course désigne la quête d'un objectif visé — peut-être inatteignable, suivant une trajectoire pour ainsi dire asymptotique — mais il faut bien une motivation de vie qui dépasse le simple souci de gagner son pain quotidien. C'est pourquoi il vaut la peine de s'engager avec passion, dans les limites de nos forces et de nos possibilités humaines.

Il est vrai que le vent échappe à toute prise ; nous ne pouvons le capturer. « Le vent, le vent, cet enfant du ciel » nous indique la direction : Dieu, lui aussi, se soustrait à toute emprise humaine. Il nous reste souvent caché ; il nous arrive de demander : « Pourquoi tant de gens mauvais prospèrent-ils ? Pourquoi y a-t-il tant d'injustice dans le monde ? » Dans notre vie personnelle aussi, il est parfois difficile de ressentir la bienveillance de Dieu à notre égard.

Dans l'Ecclésiaste, Salomon dit : » les actions de Dieu sont imprévisibles pour l'humanité, pourtant Dieu n'agit pas injustement ». Le problème réside dans l'injustice humaine, non dans la justice divine. L'homme est faillible ; l'erreur est humaine, l'égarement l'est aussi.

Je suis constamment tiraillée par cette « course après le vent ». Le mot « vent » en hébreu est le même que celui que l'on retrouve dans les récits de la création : l'Esprit de Dieu planait au-dessus des eaux (Genèse 1:2), et lors de la création de l'humanité : le Seigneur Dieu forma l'homme de la poussière de la terre et insuffla dans ses narines un souffle de vie. Ainsi,la créature deDieu devint un être vivant.

Esprit, souffle de vie, vent : voilà ce que désigne le terme *ruach* — une réalité toujours insaisissable, impossible à maîtriser, et souvent traduite aussi par « la puissance de l'Esprit », car *ruach* est un mot féminin en hébreu. Le bon Esprit de Dieu, comme chacun le sait, souffle où il veut, et ceux que conduit l'Esprit de Dieu sont les enfants de Dieu (Romains 8, 14).

« Prends encore une grande inspiration », me conseillait ma grand-mère souabe quand j›étais enfant et que nous partions en randonnée ensemble. Que ce soit en Forêt-Noire, dans les Vosges ou dans le Tyrol du Sud, l'air était partout meilleur que chez nous, au bord du Main, disait-elle.

Chers membres de la communauté, je suis désormais impatiente de découvrir le fameux air de Berlin, celui qui souffle le long de la Spree, de la Havel et de la Nuthe. Je me réjouis de mon arrivée parmi vous, je me réjouis de faire votre connaissance.

Sabine Beyer (frz. Claudine Hornung)

Discours d'aurevoir au Pasteur Daniel de Roche le 21 juin 2026 à Berlin

Cher Pasteur, cher Daniel,

C'est au nom du Conseil Presbytéral et de toute la communauté protestante francophone de Berlin que je prends la parole maintenant pour m'adresser solennellement à toi le cœur rempli de reconnaissance, pour te dire tout simplement MERCI.

D'entrée de jeu, cher Pasteur, je voudrais t'exprimer notre profonde reconnaissance pour ta résilience exceptionnelle. La langue française a coutume de dire qu'une faute avouée est à moitié pardonnée, par conséquent, je sais que même si tu n'oublie pas que nous ne t'avons pas accueilli officiellement à ton arrivée, tu nous as pardonné ce gros couac. Sois-en rassuré cher Pasteur Daniel, qu'au-delà de la belle cérémonie que le CP et par voie de conséquence la Communauté entière a omis de t'offrir, nous t'avons accueilli autrement par la chaleur de notre cœur et j'espère, que tu t'es senti bien avec nous, parmi nous, chez nous. En tout cas et solennellement devant le Président du CEPF et devant l'assemblée, je te redemande pardon pour ce manquement. MEA MAXIMA CULPA.

Pendant presque 3 années pleines, nous avons eu la chance de te côtoyer, mais surtout de t'avoir comme berger. Et comme un bon berger, tu as guidé de main de maître, et avec beaucoup de tac, d'humour, de volonté, de persévérance, de patience, de hauteur (que dire ? avec toute l'expérience qui est la tienne), tu as conduit ton troupeau un peu chaotique vers la lumière. Cette lumière que nous recherchons tous en venant dans cette maison. Merci cher Pasteur Daniel de nous avoir consacré bénévolement plus de 1.000 jours de ta précieuse retraite par foi, par conviction et par amour pour le Christ que tu sers depuis toujours.

Tu l'as toujours dit en citant les Evangiles : « il y a plus de beaucoup plus de bonheur à donner qu'à recevoir » et pour reprendre tes pensées dans le HUKI de ce mois, tu as fait don d'une partie de ta vie pour nous, par amour envers nous tes frères et sœurs en Christ, envers l'humanité. MERCI pour cette leçon d'humilité et ces valeurs humaines profondes que tu as distillés tout au long de ton ministère à Berlin. Pendant les moments de turbulences et les tempêtes qui ont traversé cette Eglise/maison du Seigneur, tu as été à mes yeux une personne essentielle et exceptionnelle, me rappelant l'adage qu'on avait coutume d'utiliser pour décrire une illustre personne d'Outre-Manche et de regrettée mémoire : « Never complain – never explain ».

MERCI Pasteur pour ces trois années un peu compliquées pendant lesquelles nous t'avons eu (au sens propre du terme) comme berger et serviteur. Je puis dire sans risque de me tromper qu'elles ont été intenses et riches d'enseignements. Le temps est très vite passé et voilà que déjà tu dois partir.

J'apprécie à sa juste valeur ton engagement sans faille, sans relache et toujours enthousiaste au CP et pour la Communauté francophone. Infatigable guide spirituel nous n'oublierons pas les services que tu nous as rendus. Je vais citer de manière non exhaustive :

- La célébration de deux mariages, dont l'un tout juste le 2ème dimanche suivant ton arrivée à Berlin ;
- L'encadrement des sorties avec la communauté, notamment la sortie au musée Humboldt ou celle à Wittenberg ;
- Les lectures bibliques sur des thèmes aussi variés que la prière, le pardon ;
- L'encadrement des veillées funéraires… et Dieu seul sait, il y en a eu quelques-unes… ;
- Baptêmes, naissances, présence spirituelle et réconfortante auprès des fidèles en détresse ;
- Etc.

Pour finir, je vais te dire également merci pour le message d'au revoir que tu laisses à la Communauté, message qui nous rassure. Non seulement tu nous recommandes au Seigneur et à sa Parole protectrice, mais mieux encore, tu nous demandes de ne pas avoir peur. Ni du passé, ni de l'avenir incertain de ce monde où nous nous sentons impuissants, mais surtout et plus intimement, tu nous recommandes de ne pas avoir peur de notre mort physique lointaine (on l'espère), mais certaine. Whaou ! Quel message fort, profond et plein de sagesse. MERCI.

Encore une fois, cher Pasteur, cher Daniel, tu nous as suffisamment donné et nous en sommes profondément reconnaissants. Comme on le dit dans plusieurs pays d'Afrique, « nous te donnons la route » et te laissons partir en paix, dans la paix de notre Seigneur. Va, cher Pasteur vers les tiens : Marianne, tes enfants et tes petits-enfants. Dis leur merci de notre part et surtout à Marianne, d'avoir permis que tu nous consacres ces années précieuses de ta vie, de votre vie. Mais en partant, n'oublies surtout pas que tu laisses derrière toi aussi à Berlin une famille précieuse qui vous accueillera toujours à bras ouverts et avec son cœur.



Maryse Nsangou

Adieu Alain Rey



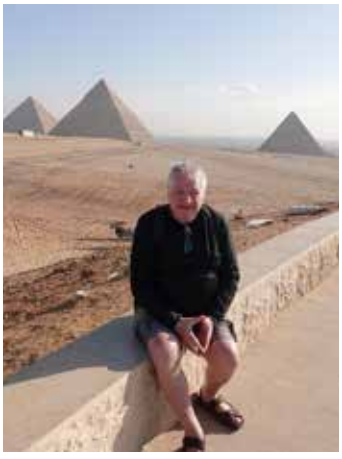
Pasteur de l'Eglise protestante Unie de France à la retraite, Alain Rey a eu le privilège de connaître de nombreux engagements ministériels en paroisse-parfois en assurant des remplacements ou des suffragances, parfois en offrant un service de pasteur bénévole (par exemple auprès de la Communauté protestante francophone de 2021 à 2023), dans les services de la Fédération Protestante de France, dans les structures missionnaires des Eglises de France et dans le cadre de la Communauté d'Eglises situées en Afrique, en Europe, en Amérique Latine et dans le Pacifique (CEVVA). En 2026 il est revenu à Berlin avec son épouse Elisabeth pour assurer la suffragance dans la Communauté francophone et servir une fois de plus.

La paroisse francophone de Berlin se réjouit beaucoup d' accueillir le pasteur Rey jusqu' au 23 Août.

Claudine Hornung

Bienvenue Werner Habegger

Quelques mots sur mon parcours de vie



Je m'appelle Werner Habegger. J'ai 75 ans. Je suis né dans une famille de meuniers paysans, dans le Jura bernois.

Mon parcours professionnel

J'ai appris d'abord le métier d'instituteur. Aimer les enfants, leur donner des outils pour se débrouiller dans la vie était ma motivation première. Très tôt j'ai été sensible aux élèves qui décrochaient d'un parcours scolaire classique. De jeunes enfants puis des jeunes filles délinquantes dans une institution du code pénal. Ma passion pour la pédagogie est restée vive par la suite.

Après 13 années de pratique j'ai saisi l'opportunité d'entreprendre des études universitaires avec l'obtention d'un master en théologie.

10 ans de pastorat dans une paroisse ville, dans le canton de Neuchâtel, puis l'enseignement m'a rattrapé. J'ai formé des jeunes à l'accompagnement de camps, créant avec mes collègues une charte de qualité. Pour terminer mon parcours j'ai eu l'opportunité de travailler dans une paroisse de campagne pendant sept ans.

Ma famille

Mon épouse Edith m'a accompagné tout au long de ce parcours, tout en restant libre du choix de ses activités. Nous avons vécu 52 ans ensemble, un mariage heureux et riche. Elle est décédée d'un cancer il y deux ans.

Nous avons eu la joie de voir naître et grandir trois enfants, Rachel, Priscille et Timothée. Plus tard 4 petits enfants. Beaucoup de bonheur, d'expériences, et depuis le décès de mon épouse un soutient essentiel.

Mes intérêts

J'en choisis trois.

Le chant. J'ai fait partie de plusieurs chorales et eu la chance d'exécuter les grandes œuvres du répertoire classique. Jean-Sébastien Bach a une place particulière dans ma vie, tant au plan musical que théologique.

La photo. J'aime voir le monde, la nature, les animaux, en images à cadrer et à mettre en valeur.

Les voyages. Avec mon épouse nous avons eu l'occasion de découvrir de nombreux pays dans tous les continents. Comme jeunes retraités nous avons fait notamment un tour de monde en 10 semaines. Le dépaysement, la découverte fait partie de mon ADN. Des souvenirs inoubliables, j'en cite quelques-uns, pêle-mêle. La côte atlantique, l'Italie, le Vietnam, le Ruanda, le Paraguay, la Nouvelle Zélande, l'Ouest américain. Plus récemment l'Egypte et le Costa Rica.

Ma motivation et mon énergie de vie

D'origine mennonite j'ai dès mon enfance été en contact avec la bible. Ma perception du texte a évolué. Creuser, étudier, comprendre, interpréter et se laisser interpréter, partager, transmettre, faire découvrir à d'autres les trésors de l'évangile. Fidèle à ma tradition mennonite de non-violence, l'évangile de Mathieu est mon favori. Dire et faire, et l'accueil des plus démunis, des plus petits.

Et la découverte toujours plus importante de Jésus comme ami et fidèle compagnon.

C'est fort de ce parcours de vie où j'ai saisi les opportunités que se sont présentées que je me réjouis de faire un bout de chemin avec vous et avec les membres de la paroisse huguenote de Berlin.

Werner Habegger

„Friede denen, die kommen,
Freude denen, die verweilen,
Segen denen, die weiterziehen.“

„Offene Kirche“ („Tempelwache“)

Ein Angebot der Französischen Kirche in Potsdam

Die reformierte Kirche in Potsdam am Bassinplatz beteiligt sich mit einem vorerst kleinen Angebot von zwei Tagen in der Woche an „Offene Kirche“.



Zielgruppe sind kulturinteressierte Potsdamer und Touristen sowie Menschen, die Stille suchen und eine Kirche als einen Ort des Friedens und der Zuflucht sehen, einen Schutz und Raum zum Durchatmen mitten im städtischen Alltag, vielleicht sogar zum Kraft schöpfen.

Das Ziel der Gemeinde ist es, ihre offene Haltung zu unterstreichen und eine Gesprächsmöglichkeit für alle Interessierten anzubieten.

Die Kirchenöffnung ist eine Maßnahme, die Französisch-reformierte Gemeinde Potsdam, ihre Angebote, ihre Hauptpredigtstätte und den Grundgedanken reformierter Glaubensausrichtung in der interessierten Öffentlichkeit bekannter zu machen. Für die Gemeinde ist die Kirchenöffnung – ähnlich dem Weltladen – ein Angebot zum Dialog. Der Besuch der Kirche tritt dabei nicht in Konkurrenz mit dem Dialogangebot des Weltladens, da die Besucher mit dem Betreten einer Kirche von vornherein einen kirchlichen Bezug verbinden.

Er bietet Anknüpfungspunkte zum Gespräch über die Geschichte (Hugenottenverfolgung, Edikt von Potsdam, Kirchenbau und -restaurierungen, DDR- und Nachwendezeit), die Architektur, das kulturelle und gemeindliche Angebot sowie über reformierte Eigenheiten in der Evangelischen Kirche. Zum anderen suchen Menschen Kirchen auf, um zu beten, zur Ruhe zu kommen, still zu werden oder in der Hoffnung auf ein empathisches (seelsorgerisches) Gespräch. Die zentrale Lage der Kirche in der Innenstadt sowie die Nähe zum Krankenhaus sind hierfür gute Voraussetzungen.

Die Ausführenden sehen sich als Gemeindegruppe. Sie müssen nicht Mitglied der Kirche und der Kirchengemeinde sein. Die Gruppe trifft sich regelmäßig zum Austausch. Sie benennt eine Person als Ansprechperson für das Presbyterium, ebenfalls einen Stellvertreter, damit das Team zusammenwächst und relevante Entscheidungen der Gemeindeleitung in die Gruppe getragen und Anliegen und Informationen der Gruppe der Gemeindeleitung vorgetragen werden.

Es gibt eine Tabelle, in die sich die Gruppenmitglieder eintragen können. Die koordinierende Person pflegt diese Tabelle und berücksichtigt auch Termine, an denen die Kirche anderweitig belegt ist.

Die ehrenamtliche Tätigkeit besteht darin, zu vorher festgelegten Zeiten den Zugang zur Kirche zu ermöglichen, währenddessen Aufsicht zu führen, als kompetente Ansprechperson zur Verfügung zu stehen und an Gemeinschaftsveranstaltungen der Gruppe teilzunehmen.

Fortbildung, Erfahrungsaustausch, Mitbestimmung

Zur ehrenamtlichen Tätigkeit gehört die Wahrnehmung von regelmäßigen Treffen zur Fortbildung, zur Reflexion, zum Erfahrungsaustausch sowie zu Entscheidungen und Klärung von Sachfragen zur ehrenamtlichen Tätigkeit. Fortbildungsthemen können sein: Vertiefung der geschichtlichen Informationen über das Faltblatt und die Aufsteller hinaus, Gesprächsführung, Verhaltensregeln bei ungewöhnlichen Situationen, Datenschutz, Aktualisierung der Informationen aus der Gemeinde, Umgang mit dem Gebäude und seinem Inventar.

Die Gruppe

Die Ehrenamtlichen erarbeiten mit dem Presbyterium zusammen Formen, wie die Gruppe in der Gemeinde wahrgenommen wird, wie Gruppenmitglieder aufgenommen und verabschiedet werden. Als Start ist die Aussendung der Tempelwächter in einem Gottesdienst im Oktober 2026 geplant. Es sind auch Beiträge im Gemeindebrief geplant.

Interessiert?

Wenn Sie mitmachen wollen, wenden Sie sich an das Büro der Gemeinde in Potsdam:
presbyterium@reformiert-potsdam.de

Britta Patzelt

HUGENOTTEN MUSEUM BERLIN

Schenkung



Vor kurzem erreichte die Bibliothek eine Schenkung aus der südfranzösischen Kleinstadt Gallargues-le-Montueux: Es handelt sich um eine Bibel aus dem Jahr 1710. Martine Fouchier, die Spenderin, ist ein Mitglied der dortigen Gemeinde und forscht zu der aus dem Ort stammenden Familie Theremin. Auch diese floh einst nach Brandenburg-Preußen und stellte über Generationen hinweg die Pastoren von Groß-Ziethen. Frau Fouchier hatte vor zwei Jahren das Hugenottenmuseum besucht und freute sich über die Unterstützung ihrer Recherchen. Christophe Stockman, maire-adjoint von Gallargues, übergab nun das Buch anlässlich eines Berlinbesuchs persönlich. Gedruckt in Amsterdam, gelangte dieses später nach England, wo Frau Fouchier es schließlich in einem Londoner Antiquariat erwarb. Mit ihrer Ankunft in Berlin hat die Bibel nun eine beachtliche Zahl von Stationen innerhalb der europäischen hugenottischen Gemeinschaft zurückgelegt. Die Bibliothek bedankt sich sehr herzlich bei Martine Fouchier und Christophe Stockman.

Hanno Seier

300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–1801)

Themenabend mit Vorträgen, Podiumsdiskussion und Musik

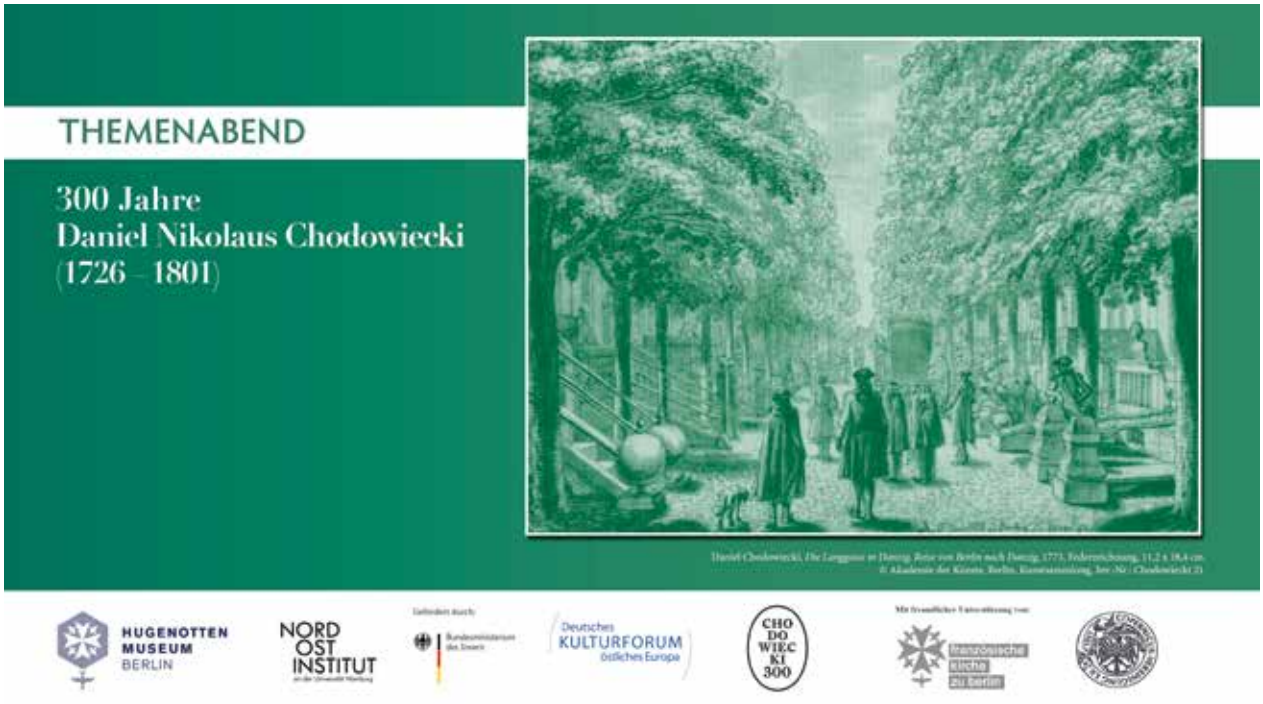
Anlässlich der Sonderausstellung „Zwischen Kunst und Konfession“ findet in der Französischen Friedrichstadtkirche ein festlicher Themenabend statt, der Leben und Werk Daniel Chodowieckis in den Mittelpunkt stellt. Die Vorträge des Abends beleuchten den bedeutenden Künstler aus drei Perspektiven: als Hugenotte, als Danziger Migrant und als Berliner Künstler. Eine anschließende Podiumsdiskussion widmet sich der Frage nach der Aktualität seines Schaffens und erörtert, wie seine Erfahrungen von Mobilität, religiöser Zugehörigkeit und kulturellem Austausch heute gelesen werden können. Musikalische Beiträge am Flügel begleiten das Programm.

Der Eintritt ist frei. Im Anschluss wird zu einem kleinen Umtrunk eingeladen.

1. Oktober 2026, 18:00 Uhr

Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Programm: www.hugenottenmuseum-berlin.de



Ein besonderer Tag an einem besonderen Ort – Einladung zum Tag des Friedhofs 2026 am 13.9.

Am **Sonntag, den 13. September 2026**, lädt der Evangelische Französische Kirchhof II, einer der drei Friedhöfe der französisch-reformierten Gemeinde in Berlin, gemeinsam mit drei weiteren Friedhöfen an der Liesenstraße zum Tag des Friedhofs ein.

Von **11:00 bis 17:00 Uhr** öffnen wir **in der Liesenstraße 7** im Bezirk Berlin Mitte gemeinsam mit dem **Evangelischen Domfriedhof**, dem **Katholischen Alten Domfriedhof St. Hedwig, beide genau nebenan,** und dem **Evangelischen Dorotheenstädtischen Friedhof II** unsere Tore.



Grab mit den Engeln von Richard Daniel Fabricius

Der Evangelische Domfriedhof übernimmt in diesem Jahr die Rolle des ausrichtenden Friedhofs. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Schwerpunktthema „Friedhöfe an der Liesenstraße – Orte der Erinnerung entlang der Berliner Mauer“.

Der Tag fällt mit dem **Tag des Offenen Denkmals** zusammen und bietet ein vielfältiges Programm mit Führungen, Zeitzeugenstationen, Ausstellungen, Musik, Vorträgen, Filmen und Mitmachaktionen. Die vier Friedhöfe laden dazu ein, ihre Geschichte zu entdecken und die besondere Verbindung dieser Orte mit der Geschichte Berlins zu erleben.

Auch wir beteiligen uns mit einem eigenen Programm. In den vergangenen Monaten haben unser Friedhofsverwalter **Kai Mattuschka** und unser Gärtner **André Voigt** mit viel Engagement dafür gesorgt, dass sich unser Kirchhof den Besucherinnen und Besuchern von seiner schönsten Seite zeigt. Wege wurden gepflegt, die Fontane-Gedenkstätte in der ehemaligen Kapelle wurde vorbereitet und besondere Bereiche des Friedhofs liebevoll gestaltet.



Am Eingang erwartet Sie ein Willkommens-Pavillon mit Informationen und das Tagesprogramm. Bei einer Führung mit **Frau Bernstein** können Sie die Geschichte und Besonderheiten dieses Ortes kennenlernen. Eine **Fotoausstellung**, von **Frau Pipping** gestaltet und betreut, widmet sich mit Erläuterungen dem Thema **„Friedhöfe an der Liesenstraße und die Berliner Mauer“**. Ein einladender Blickfang ist zudem unsere **Trockenwiese auf dem ehemaligen Todesstreifen**, die heute eindrucksvoll für Wandel, Natur und neues Leben steht.

Unser Kirchhof ist ein Ort, der mich immer wieder berührt und dessen Geschichte und Atmosphäre ich gerne mit Ihnen teilen möchte. Er erzählt von Bewahrung und Wandel, von Zeiten der Verletzung und des Neuanfangs: Ein Ort, der verwundet wurde, wiedergewonnen werden konnte und heute mit viel Engagement weitergetragen wird.

Der Kirchhof in der Liesenstraße wurde angelegt, als die Begräbnisflächen in der Chausseestraße nicht mehr ausreichten. Mit seiner großzügigeren Anlage wurde er zum zweiten großen Kirchhof der Französischen Kirche und bewahrt bis heute ein bedeutendes Kapitel des hugenottischen Erbes in Berlin.

Zugleich trägt kaum ein anderer Ort die Brüche der Berliner Geschichte so sichtbar in sich.

Die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs, vor allem aber die Folgen der deutschen Teilung haben diesen Kirchhof tief gezeichnet. Über Jahrzehnte war er in Teilen unzugänglich, abgeriegelt und durch den Mauerstreifen verwüstet.

Dass er heute wieder als zusammenhängender Gedächtnisort erfahrbar ist, verdanken wir den langjährigen, beharrlichen Wiederherstellungsarbeiten nach der Wiedervereinigung.

Gerade darin liegt seine eigene Würde: Dieser Kirchhof erzählt für mich nicht nur von Vergänglichkeit, sondern auch von Treue, Wiederaufbau und kultureller Kontinuität.

Hier befinden sich zahlreiche bedeutende Grabstätten, unter ihnen das Ehrengrab von Theodor und Emilie Fontane. Die Verbindung zu Fontane prägt den Ort bis heute – auch durch die Fontane-Gedenkstätte in der ehemaligen Kapelle und die jährliche Erinnerungskultur. Ebenso markant ist der Obelisk in der Hauptallee, der an die Gefallenen der Gemeinde erinnert.

Von architektonischer Bedeutung ist das Fonrobert-Mausoleum, das als eindrucksvolles Zeugnis bürgerlicher Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts den Kirchhof prägt.

Es gäbe noch so vieles zu erzählen. Am schönsten ist es jedoch, unseren Kirchhof selbst zu entdecken – seine Geschichten, seine stillen Momente und seine berührende Atmosphäre.

Wir freuen uns, wenn viele Mitglieder unserer Gemeinde den Tag des Friedhofs nutzen, um unseren Kirchhof in der Liesenstraße neu- oder wiederzuentdecken und gemeinsam mit uns diesen Ort der Erinnerung, Geschichte und Begegnung zu erleben.

Sie sind herzlich eingeladen zum Gemeindeausflug am 13. September 2026 um 14:30 Uhr, nach der Gemeindeversammlung.

Kirsten Giering

Musikalische Gottesdienste am 12. September und am 10. Oktober



Vor längerer Zeit gab es einen musikalischen Gottesdienst mit dem Trompeter Gabriel Rosenbach. Wir haben gemeinsam improvisiert und er hat sein Können im Bereich des Jazz gezeigt. Nun wird er am 12. September wieder bei uns musizieren. Allerdings zeigt er eine andere Facette seines Könnens: Barockkompositionen, u. a. von Georg Philipp Telemann (Stücke aus seiner „Heldenmusik“ mit seltsamen Titeln „Die Ruhe“, „Die Sanftmut“) und Pietro Baldassare (Trompetenkonzert in D-Dur) werden erklingen. Gabriel Rosenbach studierte Trompete in Dresden und Mainz, war u.a. Mitglied des Bundesjazzorchesters und der Big Band der Deutschen Oper, spielt im Berliner Ensemble in einer Kafka-Inszenierung und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Wenn Sie mehr über den Musiker wissen wollen, es gibt eine informative Homepage.



Am 10. Oktober spielen Schülerinnen und Schüler der Gitarren-Klasse des Musikgymnasiums Carl-Philipp-Emanuel-Bach. Das Programm steht hierzu noch nicht fest. Die Begegnungen mit Musikerinnen und Musikern des Musikgymnasiums in unseren Gottesdiensten zeigten immer wieder, auf welch hohem Niveau in diesem Institut musiziert wird.

Michael Ehrmann

Die Choralschola im Video

https://www.youtube.com/@psalmensingen/videos

Inzwischen sind 125 der insgesamt 150 Psalmen dort verfügbar.

Kirchenmusik FFK im September und Oktober 2026

Unsere nächsten Konzerte

Dienstag, 1.9., 20:00 Uhr
Orgelkonzert. Antonio Caporaso (Benevento/Italien) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms u. a.
Eintritt frei. Spenden erbeten.

Sonntag, 20.9., 16:00 Uhr
Musikalische Vesper. Stephanie Petitlaurent (Sopran), Silke Strauf (Viola da gamba) und Gösta Funck (Cembalo) musizieren Werke aus Renaissance und Barock. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Dienstag, 6.10., 20:00 Uhr
Orgelkonzert. Marienorganist Xaver Schult (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Joseph Haydn, Arvo Pärt u. a. Eintritt frei. Spenden erbeten.

Sonntag, 18.10., 16:00 Uhr
Musikalische Vesper. Claudia Tesorino (Berlin), Saxophon, und Ekaterina Kofanova (Basel), Orgel, spielen Werke von Georges Bizet, Denis Bédard, Jeanine Rueff u. a. Dazu Lesungen. Eintritt frei. Spenden erbeten.

Regelmäßige Termine

Montags 12:30 Uhr (außer an gesetzlichen Feiertagen) *Mittagspsalm am Montag.* 20 Minuten mit Gesängen aus dem „Genfer Psalter“, Orgelmusik, Psalmlesung und Gebet. Mit der Choralschola der Französischen Kirche zu Berlin.

Montags 16:00 Uhr (außer an gesetzlichen Feiertagen) *30 Minuten Orgelmusik*. Kilian Nauhaus u. Kollegen. Eintritt 5 €.

Dienstags und donnerstags 12:30 Uhr (außer an gesetzlichen Feiertagen, nicht am 8.10.): *Orgelandacht.* 20 Minuten Wort und Orgelmusik.

Kilian Nauhaus



Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 1.9., 6.10., 14:00 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis Gemeindesaal
Dienstag, 1.9., 6.10., 18:00 Uhr	Conseil Presbytéral Madeleine-Barot-Raum
Mittwoch, 2.9., 7.10., 18:30 Uhr	Presbyterium (nicht öffentlich) Pavillon, Pdm
Dienstag, 8.9., 22.9., 29.9., 13.10., 27.10., 19:30 Uhr	Bibelgespräch Gemeindesaal
Mittwoch, 9.9., 14.10., 18:00 Uhr	Generalversammlung (nicht öffentlich) Gemeindesaal
Donnerstag, 10.9., 17.9., 24.9., 1.10., 8.10., 15.10., 19:00 Uhr	Chorprobe Gemeindesaal (**31.10. Sonderprobe 10:00-14:00 Uhr,** sonst in den Ferien kein Chor)
Samstag, 19.9., 10.10. 10:30 Uhr	Lehrhütte Gemeindesaal
Samstag, 26.9., 10:00-15:00 Uhr	Konfirmandenunterricht Gemeindesaal
Donnerstag, 15.10., 18:00 Uhr	Glaubensklub Madeleine-Barot-Saal

Glaubensklub: Was glaubst du denn? Von Ketzern und anderen Christen.

Wer bestimmt eigentlich, was der richtige Glaube ist – und wer zum Ketzer wird? Für den Schweizer Theologen Walter Nigg sind Ketzer Menschen auf einer oft sehr ernsthaften und radikalen Suche nach einem anderen, glaubwürdigeren Christentum. Ihre strittigen Positionen verweisen auf unzureichend beantwortete Glaubensfragen. Sie halten an ihrem Glauben fest, auch wenn die Welt gegen sie steht.

Auf all diesen Ebenen können sie eine Inspiration für uns heute sein. Im Glaubensklub wollen wir uns deshalb einige dieser Menschen genauer anschauen. An jedem Abend stellen wir ein oder zwei Ketzer vor: Wer waren sie? Was glaubten sie? Und steckt in ihren Gedanken und Biografien vielleicht etwas, das auch für uns interessant sein kann?



Wie immer wollen wir darüber nicht referieren, sondern bei einem gemeinsamen Essen in gemütlicher Runde miteinander ins Gespräch kommen.

Wir freuen uns über mehr Interessierte. Sie können sich bei Marcus Stelter melden, marcus.stelter@gmx.de

Vorkenntnisse sind nicht nötig.

Ihr seid herzlich eingeladen zum nächsten Treffen am 15. Oktober 2026, 18:00 Uhr.

Marcus Stelter

Ein Jahr in Chicago mit ASF

Hallo, ich bin Nadja und ich mache gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in Chicago. Dort arbeite ich bei Cradles to Crayons, einer gemeinnützigen Organisation, die Kinder in schwierigen Lebenssituationen mit Kleidung, Schuhen, Schulmaterialien und anderen wichtigen Dinge versorgt. Zu meinen täglichen Aufgaben gehört es, verschiedene Freiwilligengruppen zu betreuen, die bei uns Kleidung sortieren und für die Weitergabe vorbereiten. Dadurch habe ich die Möglichkeit, jeden Tag mit ganz unterschiedlichen Menschen zusammenzuarbeiten und viele tolle und inspirierende Menschen kennenzulernen. Besonders berührt haben mich die Gespräche mit den Partnerorganisationen von Cradles to Crayons. Durch sie habe ich erfahren, an welche Menschen unsere gespendete Kleidung weitergegeben wird und wie viel unsere Arbeit für sie bedeutet.

Dieses Jahr hat mich persönlich sehr geprägt. Ich bin selbstständiger und selbstbewusster geworden und konnte durch das Zusammenkommen vieler verschiedener Kulturen in den USA meinen Horizont erweitern und neue Perspektiven kennenlernen. Besonders wertvoll waren für mich in diesem Jahr die Freundschaften, die entstanden sind, die vielen neuen Erfahrungen und die Reisen, die ich unternehmen durfte. Ich kann jedem empfehlen, ein Freiwilliges Soziales Jahr zu machen, da man nicht nur anderen Menschen etwas Gutes tut, sondern auch selbst daran wächst, sich persönlich weiterentwickelt und unvergessliche Erfahrungen sammelt.

Nadja Himmighoffen

Die neuen freiwilligen Jugendlichen werden vor ihrer Entsendung im Gottesdienst am **6. September 2026 um 11:00 Uhr** gesegnet.


© Foto: asife/shutterstock.com

Geburtstage Juli und August 2026



Verstorbene

Aus datenschutzrechtlichen Gründen veröffentlichen wir in der Online-Ausgabe unseres Gemeindebriefs keine Geburtstage und Amtshandlungen.

Kontakte

Hier treffen Sie uns an:

Pfarrteam

Pfarrer Ralf Daniels | Tel.: 030 342 4797
radangue2@gmail.com

Pfarrerin i. R. Gudrun Laqueur
Tel.: 030 206 1649 0 | 0160 93820317
laqueurG@franzoesische-kirche.de

Pasteur Werner Habegger | Tel.: 030 206 1649 0

Pfarrerin Sabine Beyer | Tel.: 030 206 1649 0
beyer@franzoesische-kirche.de

Consistoire
Christoph Landré (Secrétaire)
landre@franzoesische-kirche.de

Büro und Öffentlichkeitsarbeit
Zara Müller, Carmen Putzas
Die Stelle Öffentlichkeitsarbeit ist derzeit nicht besetzt. |
Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5,
10117 Berlin | Tel.: 030 206 1649 0
buero@franzoesische-kirche.de

Presbyterium der Französisch-Reformierten Gemeinde Potsdam
presbyterium@reformiert-potsdam.de

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus
nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor
Holger Perschke | Tel.: 0171 891 3602
info@h-perschke.de

Diakonie
Die Stelle ist derzeit ausgeschrieben.
buero@franzoesische-kirche.de

Hugenottenmuseum
Dr. Jennifer Wilde | Tel.: 030 206 1649 41
wilde@hugenottenmuseum-berlin.de

Archiv, Bibliothek
Hanno Seier | Tel.: 030 206 1649 51
seier@hugenottenmuseum-berlin.de

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel.: 030 206 1649 30
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Di. und Do. 9:00-13:00 Uhr

Redaktion Huki-Zeitung
Britta Patzelt | Tel.: 0173 311 90 43
Redaktion-Huki@franzoesische-kirche.de

Wir bitten alle Gemeindemitglieder um Zahlung der Kirchensteuer an die Französische Kirche, falls dies noch nicht geschehen ist.

Bankkonto: Französische Kirche zu Berlin, Weberbank, IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

Die HuKi per E-Mail

Wenn Sie die HuKi digital erhalten wollen, melden Sie sich im Gemeindebüro: buero@franzoesische-kirche.de

www.franzoesische-kirche.de – www.communaute-protestante-berlin.de
www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 – erscheint alle 2 Monate im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin, Tel. 030 206 1649 0. Redaktion: i. V. Britta Patzelt (V. i. S. d. P.), **Bezugspreis 15,00 € jährlich** (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Konto: Französische Kirche zu Berlin, Weberbank, IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Satz: Dorit Schneider, Entwurf & Druck: Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. **Nächster Redaktionsschluss: 10.10.2026**

Gottesdienstplan

	Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin		Französische Kirche Am Bassinplatz 14467 Potsdam
	Kirchsaal	Casalis-Saal (Unterkirche)	
	Kindergottesdienst an jedem Sonntag für alle Kinder gemeinsam.		
So. 6.9.	11:00 Uhr Gottesdienst Pfrn. i.R. G. Laqueur Entsendung ASF	11:00 Uhr Culte Pasteur W. Habegger	10:30 Uhr Gottesdienst Pfrn. S. Beyer
Sa.12.9.	15:30 Uhr Musikalischer Gottesdienst S. Wydmusch		
So. 13.9.	11:00 Uhr Zweisprachiger Gottesdienst mit Abendmahl Pfrn. S. Beyer, Pasteur W. Habegger anschließend Gemeindeversammlung (Casalis-Saal) und Gemeindeausflug zum Kirchhof Liesenstraße		
So. 20.9.	11:00 Uhr Gottesdienst Pfrn. S. Beyer	11:00 Uhr Culte Pasteur W. Habegger	
So. 27.9.	11:00 Uhr Gottesdienst Pfrn i. R. G. Laqueur Kirchcafé und Vorstellung der Konfirmanden	11:00 Uhr Culte Pasteur W. Habegger	
So. 4.10.	11:00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl und Erntedank-Feier Pfrn. S. Beyer	11:00 Uhr Culte Pasteur W. Habegger	10:30 Uhr Gottesdienst Pfrn. R. Milkereit
Sa. 10.10.	15:30 Uhr Musikalischer Gottesdienst Pfrn. i. R. G. Laqueur		
So. 11.10.	11:00 Uhr Zweisprachiger Gottesdienst Pfrn. S. Beyer, Pasteur W. Habegger		
So. 18.10.	11:00 Uhr Gottesdienst Pfrn. i. R. G. Laqueur	11:00 Uhr Culte Pasteur W. Habegger	10:30 Uhr Gottesdienst Pfrn. S. Beyer
So. 25.10.	11:00 Uhr Gottesdienst C. Hetzke	11:00 Uhr Culte Pasteur W. Habegger	
So. 1.11.	**14:00 Uhr** Ökumenische Gottesdienstfeier mit Hugenottengemeinde, Spanischer Community, Niederländischer Gemeinde, Communauté Francophone; Refugefest und Einführung von Pfarrerin Sabine Beyer		

Einladung zum Gottesdienst mit Abendmahl mit Pfarrerin Sabine Beyer

am 13. September 2026 um 11:00 Uhr

anschließend Gemeindeversammlung mit Mittagsimbiss und
14:30 Uhr Ausflug zum Kirchhof Liesenstraße



Fahrdienst zu allen Gottesdiensten



© Mudassar from pixabay

Bei Interesse und Wunsch zur Teilnahme an den Gottesdiensten können Sie sich direkt eine Taxe rufen und die Belege im Büro zur Kostenerstattung bei Frau Müller einreichen. buero@franzoesische-kirche.de